

zu sammeln. Kupelwieser legte Wert darauf, dass seine Hörer nicht nur die Einrichtungen und den Betrieb der nahegelegenen, sondern auch jene von unter wesentlich anderen Bedingungen arbeitenden entlegenen Werken kennen lernen und war deshalb stets bemüht, durch Erwirkung verschiedener Begünstigungen und Unterstützungen nicht nur die Vornahme weiter Verwendungsreisen überhaupt, sondern die Teilnahme daran auch den minder Bemittelten unter seinen Hörern möglich zu machen. Diese Reisen erstreckten sich oft auch über die Grenzen Österreich-Ungarns hinaus, insbesondere in die großen Industriezentren Deutschlands, aber auch nach Luxemburg und Belgien. Abgesehen von den alljährlichen Verwendungsreisen mit den Hörern, benutzte Kupelwieser aber insbesondere auch die sich durch Weltausstellungen oder lokale Ausstellungen darbietende Gelegenheit, den Umfang seiner Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern, indem er nicht nur auf der Ausstellung selbst wiederholt als Juror die Fortschritte im Hüttenwesen studierte, darüber berichtete und im Interesse der heimischen Industrie tätig war, sondern auch seine Reisen zu den Ausstellungen benutzte, um die Hüttenindustrie der besuchten Länder kennen zu lernen. Kupelwieser fungierte auf der Weltausstellung in Wien 1873 und jener in Philadelphia 1876 als Berichterstatler, wobei er gelegentlich der letzteren die Eisenindustrie der Vereinigten Staaten studierte, ferner bei der Weltausstellung in Paris 1878 als Juror, anlässlich welcher seine Verdienste durch Bekanntgabe der Allerhöchsten Anerkennung und die Verleihung des Ritterkreuzes des Ordens der Ehrenlegion ausgezeichnet wurden. An den Landesausstellungen in Graz beteiligte sich Kupelwieser mehrfach als Juror oder als Mitglied der Ausstellungscommission, 1882 fungierte er als Mitglied der Jury bei der Ausstellung in Triest, 1885 als Mitglied der österr. Lokalkommission bei der Ausstellung in Antwerpen und besuchte in demselben Jahre anlässlich des montanistischen Kongresses auch die Ausstellung in Budapest. An der Weltausstellung in Paris 1900 nahm Kupelwieser zwar nicht persönlich teil, war aber für die dortige retrospektive Ausstellung in hervorragender Weise tätig, wofür ihm die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Die außergewöhnlichen Fachkenntnisse, welche sich Kupelwieser durch Studium der einschlägigen Literatur und insbesondere durch seinen steten Kontakt mit der Praxis anzueignen in der Lage war, fanden eine wertvolle Ergänzung dadurch, dass er mit Bewilligung des Ministeriums von Ende des Jahres 1872 bis 1894, also über 21 Jahre auch als Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Leoben tätig war und dadurch reiche Gelegenheit fand, speziell den wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fragen, namentlich insoweit sie sich auf die für den Leobener Kammerbezirk besonders wichtige Eisenindustrie beziehen, näherzutreten. Die Ausarbeitung der mit dem Handelskammerdienste verbundenen Berichte kostete Kupelwieser manche halbdurchwachte Nacht. Die Kammer würdigte diese langjährige und erspriessliche Tätigkeit Kupelwiesers dadurch, dass sie ihn nach Zurücklegung der Sekretärstelle zu ihrem korrespondierenden Mitgliede ernannte und in den Jahren 1895 und 1897 als ihren Vertreter in den Reichsrat entsandte. Als solcher widmete sich Kupelwieser, seinem Mandate entsprechend, wesentlich den wirtschaftlichen Fragen, welche leider in der betreffenden Periode den politischen Fragen gegenüber nur zu oft in den Hintergrund treten mussten.

Zu bedauern ist, dass Kupelwieser seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen im Hüttenwesen nicht in Form eines großen wissenschaftlichen Werkes niedergelegt, sondern vielmehr sich damit begnügt hat, die jeweiligen Neuerungen und aktuellen Fragen stets nur in der Form von Einzelabhandlungen und Studien in der Fachliteratur oder in selbständigen Broschüren zu behandeln. Es würde zu weit führen, diese Abhandlungen, zu welchen auch noch eine Reihe von z. T. umfangreichen Berichten kommen, auch nur auszugsweise anzuführen; für das Studium der Entwicklung der Eisenindustrie während des langen Zeitraumes der Tätigkeit Kupelwiesers kommt diesen insbesondere in der österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, den berg- und hüttenmännischen Jahrbüchern, der Zeitschrift des montanistischen Vereines für Kärnten und der Zeitschrift des österr. Ingenieur-

und Architektenvereines zerstreuten überaus zahlreichen Arbeiten jedenfalls eine besondere Bedeutung zu. Kupelwieser ließ es sich in seiner Lehrtätigkeit mit den Vorträgen an der Akademie und seiner publizistischen Tätigkeit nicht genügen, sondern wandte sich auch oft und gerne bei besonderen Gelegenheiten oder in Vereinen mit seinen Vorträgen an ein größeres fachmännisches Publikum.

Im Jahre 1886 wurden die Verdienste Kupelwiesers durch Verleihung des Titels eines Oberbergrates, im Jahre 1892 durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet. Im Jahre 1896 erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden der Staatsprüfungskommission für das Hüttenwesen an der Leobener Bergakademie. Dem Kuratorium der Leobener Berg- und Hütten Schule gehörte er viele Jahre, in den letzten Jahren auch dem Patentamte als nicht ständiges Mitglied an.

Das Bild Kupelwiesers wäre kein vollständiges, wenn nicht auch seiner regen Tätigkeit in Vereinen, sowie jener bei Enqueten, Kongressen und so weiter Erwähnung getan würde. Er unterzog sich stets gern und mit großem Eifer allen damit, sowie mit verschiedenen Ehrenämtern verbundenen Mühen. Zu Enqueten, insbesondere solchen in Zollangelegenheiten, wurde er mehrfach als Experte beigezogen, wobei er Gelegenheit hatte, für die Interessen der österreichischen Eisenindustrie einzutreten. Er gehörte nicht nur fachlichen, wie zum Beispiel dem berg- und hüttenmännischen und dem Ingenieur- und Architektenverein, sondern auch anderen, insbesondere humanitären Vereinen an. So gehörte er zu den Gründern des bergakademischen Unterstützungsvereines und war langjähriger Präsident des Leobener Zweigvereines vom Roten Kreuze, in welcher Eigenschaft ihm ebenfalls die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde.

Am 9. Oktober 1899 erfolgte über Ansuchen Kupelwiesers, der bereits hart an der den Hochschulprofessoren gesteckten Altersgrenze angelangt war, seine Versetzung in den dauernden Ruhestand, wobei ihm in Anerkennung der vieljährigen ausgezeichneten lehramtlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit der Titel eines Hofrates allergnädigst verliehen wurde. Kupelwieser hat 48 Jahre, darunter 42 Jahre dem Staate gedient und seine zahlreichen Schüler, insoweit sie nicht schon ihrem Lehrer im Tode vorausgegangen, sind zum Teile in hervorragenden Stellungen, über weite Länder zerstreut und halten den Ruf der Leobener Bergakademie sowie jenen ihres verewigten Lehrers hoch. Nach dem Austritte aus dem aktiven Dienst wurde Kupelwieser, welcher noch Vorsitzender der Staatsprüfungskommission und Mitglied des Patentamtes geblieben war, in den Verwaltungsrat der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft berufen. Nicht lange war es ihm vergönnt, sich des Ruhestandes, der für eine so rastlos tätige Natur, wie es die seinige war, diese Bezeichnung allerdings nicht verdiente, zu erfreuen, denn ehe 4 Jahre vorüber waren, raffte eine tückische Krankheit den bis dahin körperlich und geistig so rüstigen Mann in wenigen Tagen hinweg und entriss ihn seiner Familie und seinen Freunden. — Ehre seinem Andenken!

—r.

Zentraldirektor Emil Heyrowsky †.

In Wolfsberg im schönen Lavantalle starb am 28. August l. J. der von seinen Fachgenossen und von allen seinen Freunden und Bekannten hochverehrte emeritierte General- und Zentraldirektor und Direktionsrat mehrerer Gesellschaften, Emil Heyrowsky, nach langwährendem Leiden. Der Entschlafene war ein Sohn des in den bergmännischen Fachkreisen bekannten Professors der Montan-Lehranstalt in Příbram Karl Heyrowsky und wurde am 8. März 1832 in der Bergstadt Birkenberg bei Příbram geboren, wo sein Vater damals k. k. Ober-Kunstmeister war. Heyrowsky absolvierte in Pilsen das Gymnasium und in Prag das Polytechnikum mit Auszeichnung, wonach er vom Jahre 1854 an dem montanistischen Studium an den Montanlehranstalten zu Příbram und Leoben, wo er den Hüttenkurs absolvierte, oblag und dieses ebenfalls mit ausgezeichnetem Erfolge zurücklegte. Dieser ungewöhnliche Studienerfolg veranlasste weiland Professor und Direktor der Lehranstalt Leoben, Peter Tunner, ihn zum Assistenten für Hüttenwesen in Vorschlag zu bringen. Nach einem Jahre gemeinsamer Tätigkeit mit diesem weltbekannten

Manne wurde Heyrowsky als Konzepts-Praktikant in das k. k. Finanzministerium berufen und dem in Fachkreisen hochangesehenen Hofrat Rittinger zugeteilt, wo er Gelegenheit hatte, sich in allen technischen Fächern des Montanwesens weiter auszubilden. Durch Vermittlung des Hofrats Tunner trat er im Jahre 1857 beim Grafen Henckel von Donnersmarck als Berg-Inspektor auf dessen Montanbesitz in Kärnten und Steiermark ein. Im Jahre 1868 vom Grafen Henckel zum Werks-Direktor von Zeltweg ernannt, war Heyrowsky sowohl unter diesem Besitzer, als auch nach dem Verkaufe des Werkes an die Steirische Eisen-Industrie-Gesellschaft unablässig bemüht, die Werke auf die Höhe der Zeit zu bringen und auf diese Weise deren Erzeugung, entsprechend dem größeren Bedarfe, zu steigern. So erbaute er in der kürzesten Zeit die normalspurige Bahn Zeltweg-Fohnsdorf und brachte das Kohlenwerk Fohnsdorf-Silweg binnen wenigen Jahren von einer Produktion von 1 500 000 auf 4 000 000 *q*. In Zeltweg entstand während seiner Leitung die Bessemerhütte, die Hammerhütte und das Tyreswalzwerk, wodurch die Produktion dieses Eisenwerkes verdoppelt wurde. In diesen Neuanlagen wurde nun hauptsächlich der Bedarf der Eisenbahnen an Schienen, Weichen, Tyres und Räderpaaren und Eisenbrücken gedeckt. Im Jahre 1870 begann Heyrowsky mit dem Bauen des Kokshochofens in Zeltweg, nach dessen Fertigstellung das Werk mit eigenem Roheisen versorgt wurde. Das Jahr 1872 brachte dem Verblichenen die Beförderung zum Generaldirektor der genannten Gesellschaft mit dem Sitze in Wien, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1877 verblieb und die Oberleitung sämtlicher Werke führte. Im genannten Jahre trat er in der Eigenschaft eines Zentraldirektors zur Kronstädter Eisen- und Bergbau-Gesellschaft über und brachte deren Werke durch seine Fachkenntnis und Energie in ertragfähigen, blühenden Zustand; seine umsichtige und energische Oberleitung war für die Kohlenbergbaue in Petroszeny von bedeutendem Erfolge. Beim Übergange dieser Werke in den Besitz der Salgo-Tarjaner Steinkohlenwerke trat Heyrowsky von seiner Stellung zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit einer schönen Adresse von Seite der Beamten dieser Werke geehrt, denen er ein sorgsamer gerechter Vorstand war und die ihm die Gründung eines Pensions-Institutes zu verdanken hatten. Die Adresse spricht deutlich von der allgemeinen Verehrung, Dankbarkeit und Anhänglichkeit, die ihm allseits entgegengebracht wurden.

Die Tätigkeit des zu früh Hingeschiedenen beschränkte sich nicht allein auf sein Wirken in den ihm anvertrauten Stellungen, er war ein eifriges hochgeehrtes Vereinsmitglied des (österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines, und als solches fungierte er des Öfteren als Verwaltungsrat; er war auch ein sehr reges Mitglied des Berg- und Hüttenmännischen Vereines in Leoben und Ausschussmitglied desselben; ferner wurde er in den Ausschuss des Allgemeinen österreichischen Bergmannstages 1903, Wien, gewählt, dessen Tagung er leider nicht mehr erleben sollte.

Der Verewigte war zugleich Verwaltungsrat der Salgo-Tarjaner Steinkohlenwerke, der Rossitzer Bergbau-Gesellschaft und der Lokomotiv-Fabrik Floridsdorf, bei welchen Gesellschaften er wegen seiner ausgezeichneten Fachkenntnisse hochgeschätzt war.

Diese Vielseitigkeit seines Wirkungskreises hinderte ihn nicht daran, seine kollegialen und freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und sie zu pflegen. Demselben edlen Zuge seines Herzens folgend, ließ er jungen, strebsamen Fachgenossen seine fördernde Unterstützung angeeignen. Ein charakteristischer Zug seines edlen Wesens ist auch das Gefühl der Dankbarkeit für seinen Professor und treuen Freund Hofrat Peter Tunner, das sich darin äußerte, dass er in den Ausschuss für die Errichtung eines Monumentes für diesen großen Mann eintrat und für diesen Zweck einen namhaften Betrag zeichnete. In seinem Testamente widmete Heyrowsky aus Dankbarkeit große Geldbeträge für die Bergakademien in Příbram und Leoben und testierte einen namhaften Betrag seinem Geburtsorte Birkenberg.

Nun ruht der Heimgegangene in der schönen Gruft in Wolfsberg, die er und seine trauernde Gemahlin ihren zu früh

verstorbenen Kindern erbauten. Tiefbeweint von seiner ihm seit 1860 angetrauten, treuen Lebensgefährtin, von allen seinen Verwandten, Freunden und Fachgenossen, harret er der Stunde des Wiedersehens. Ehre seinem Andenken! Ludwig Merlet.

Notizen.

Der Nachfolger Schwabs. Mr. William E. Corey, der Nachfolger Charles Schwabs im Stahltrust, ist gleich seinem Vorgänger ein Selbmademan und verdankt seine rasche Karriere (er ist erst 36 Jahre alt) seinen Fähigkeiten, durch welche er frühzeitig die Aufmerksamkeit Andrew Carnegies auf sich lenkte. Mr. Corey ist der Sohn eines Kohlenhändlers von Braddock bei Pittsburg und trat nach Absolvierung der Volksschule mit einem geringen Bezug in das Laboratorium der Stahlwerke ein. Er benutzte gleichzeitig die Abendstunden zum Studium der metallurgischen Chemie, hatte auch bald Gelegenheit, sich durch eine Anzahl Arbeit und Zeit ersparender Verbesserungen auszuzeichnen und wurde als ganz junger Mann zum Leiter des Panzerstahlwerkes, des wichtigsten Departements der Carnegie-Stahlwerke, ernannt. Im Jahre 1895, als er kaum 29 Jahre alt war, wurde er der Nachfolger Schwabs als General-Superintendent der gesamten Homesteadwerke. Es gelang ihm dann, eine bedeutende Verbesserung in der Panzerfabrikation, das bekannte Coreysche Verfahren, zu erfinden, welches von den Kriegsmarinern vieler Länder adoptiert wurde. Der Riesenstreik der Eisen- und Stahlarbeiter endete vor zwei Jahren infolge seiner Maßnahmen mit der Niederlage der Streikenden. Mr. Corey ist ein intimer Freund seines Vorgängers Schwab und wurde auch von diesem schon vor einem Jahre als sein würdigster Nachfolger bezeichnet. („Metallarbeiter“, Wien.)

G. K.

Die Kosten der Lebenshaltung in Johannesburg (Transvaal). Es ist bekannt, dass die Gehalte und Löhne bei den Goldbergbauern in Johannesburg außergewöhnlich hoch sind. T. Lane Carter teilt darüber in „The Eng. and Min. Journal“ folgendes mit: Ein Direktor bezieht monatlich 3350 *K*, ein Grubenvorstand 1250 *K*, Aufbereitungsvorstand 1180 *K*, ebensoviel ein Werkstätten- und Maschinen-Ingenieur, der Sekretär 1130 *K*, Aufseher 760 *K*, Elektriker 670 *K*, Schichtenmeister 820 *K*, Häuer 520 *K*, Maschinenbohrleute 800 *K*, Zimmerer 620 *K*, Probierer 720 *K*, Arbeiter (Laborant) im Jahre 1898 400 *K*, seit 1902 270 *K*. Häufig erhöhen sich diese Bezüge, wenn z. B. ein Aufseher oder Probierer den Dienst bei zwei benachbarten Gruben versieht, in welchem Falle die Bezüge bis 1250 *K* steigen. Und trotz dieser hohen Bezüge können die Leute, wenn sie auch nur eine kleine Familie haben, nichts ersparen, Unverheiratete nur wenn sie sehr zurückgezogen leben. Genaue Erhebungen eines Komitees von Ingenieuren stellten fest, dass ein verheiratetes Paar mit 3 Kindern bei sehr einfacher Lebensweise 600 *K* pro Monat verbraucht. Dieser hohe Aufwand erklärt sich aus der Gegenüberstellung der Lebensmittelpreise in England und Transvaal; es sind die wichtigsten Viktualien in Transvaal zwei- bis fünfmal so teuer als in England. Bei solchen Preisen kann ein verheirateter Mann, wenn er auf einige Behaglichkeit Anspruch macht, keine Ersparnisse zurücklegen. Die Angestellten der Bergbaugesellschaften sind insofern noch besser daran, da sie freies Quartier haben. Die Arbeiter können billige Häuschen mieten. Unverheiratete Leute dagegen, die sehr einfach und zurückgezogen leben, können zwei Drittel ihres Einkommens ersparen, und es kommen Fälle vor, dass solche sich in verhältnismäßig kurzer Zeit so viel zurücklegen, dass sie von ihren Zinsen leben können. Daher lassen manche verheiratete Leute ihre Familie in England oder Australien und bleiben nur so lange, bis sie genug erworben haben. Dieser Zustand ist für das Land nicht zuträglich, da er die Sesshaftmachung von Familien erschwert, es ist jedoch zu hoffen, dass die Verhältnisse sich bessern werden. W. Sch.